

Die israelische Zeitung HAARETZ berichtet: Junge orthodoxe Juden warnen in Jerusalem vor Einkäufen in Läden, die Araber beschäftigen.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 224/11 – 30.11.11

Rechtslastige Gruppe erfasst in Jerusalem Läden, die Araber beschäftigen

Von Oz Rosenberg
HAARETZ.com, 21.11.11

(<http://www.haaretz.com/print-edition/news/right-wing-group-mapping-jerusalem-businesses-that-employ-arabs-1.396686>)

Vor etwa zehn Tagen fiel einem Fischhändler auf dem Markt Mahane Yehuda in Jerusalem (s. http://en.wikipedia.org/wiki/Mahane_Yehuda_Market) ein junger Mann mit Schläfenlocken und einer Kippa (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kippa>) auf, der versuchte, herauszufinden, an welchen der (von Juden betriebenen) Marktstände Araber arbeiteten. Der Händler namens Saleh rief die Polizei; die nahm den Mann fest, weil sei ihn verdächtigte, einen Terroranschlag zu planen.

Die Befragung ergab allerdings, dass der neunzehnjährige Meir Ettinger etwas ganz anderes im Sinn hatte. Ettinger, der in der Siedlung Yitzhar auf der West Bank wohnt und ein Enkel des verstorbenen Rabbis Meir Kahane (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Meir_Kahane) ist, sagte, er sammle Informationen für das Projekt "Hebräische Arbeit", dessen Ziel es sei, die Bevölkerung vor Einkäufen bei Händlern zu warnen, die Araber beschäftigen.

Ettinger wurde wieder freigelassen – mit der Auflage, sich zwei Wochen von Mahane Yehuda fernzuhalten. Aber letzten Donnerstagsabend verhaftete die Polizei vier andere junge Männer aus Yitzhar (s. <http://en.wikipedia.org/wiki/Yitzhar>), die in der gleichen Mission unterwegs waren.

Bei in dieser Woche mit rechtsextremen Aktivisten geführten Gesprächen kam heraus, dass Ettinger und seine Gesinnungsgenossen schon seit mehreren Wochen an diesem Projekt arbeiten. Sie haben die Absicht, alle Läden in Jerusalem zu erfassen, die Araber beschäftigen. Sie haben damit in den nördlichen Stadtvierteln Pisgat Ze'ev und Neveh Yaakov begonnen und dann in den westlichen Vierteln Kiryat Moshe und Givat Shaul weitertgemacht; jetzt durchkämmen sie die Innenstadt, zu der auch der Markt Mahane Yehuda gehört.

"Sie kamen zu meinem Chef und fragten ihn, ob er Araber für sich arbeiten lässt," erzählte Yaakov Azaria, ein Elektriker aus Pisgat Ze'ev. "Er sagte nein, ich weiß aber, dass sie auch in anderen Geschäften nachgefragt haben."

Etwa 20 Personen arbeiten an diesem Kartierungsprojekt mit. Die meisten von ihnen kommen aus der Siedlung Yitzhar, deren Einwohnern erst kürzlich von den Verwaltungsbehörden auferlegt wurde, sich aus (Palästinenser-Gebieten) auf der West Bank fernzuhalten, weil befürchtet wird, dass sie Palästinenser oder (israelische) Soldaten angreifen könnten; deshalb halten sich die jungen Männer jetzt zeitweise in Jerusalem auf. Ihr Ziel ist es, die Menschen davon abhalten, in Läden einzukaufen, die Araber beschäftigen.

"Wir werden bald eine Broschüre mit einer Liste von Geschäften veröffentlichen, die Araber eingestellt haben," sagte Moshe Ben Zikri, ein rechtsextremer Aktivist aus Jerusalem. "Dann wollen wir noch Plakate und Schilder mit diesen Listen in den (Einkaufs-)Straßen aufhängen – damit die Käufer informiert sind und besser aufpassen können."

Das Vorgehen ist ganz simpel: Wenn nicht klar ist, ob in einem Laden Araber beschäftigt werden, gehen die Aktivisten einfach hinein und befragen den Eigentümer. Die Polizei hat in Ettingers Tasche eine Liste mit mehreren Dutzend Geschäften gefunden; Läden mit arabischen Beschäftigten waren mit einem X gekennzeichnet, araberfreie Läden mit einem Haken.

Das Projekt "Hebräische Arbeit" ist nicht das einzige dieser Art: Im Januar begann eine rechte Gruppe, die sich "Lehava – Für die Verhinderung der Assimilation im Heiligen Land" nennt, "Kashrut-Zertifikate" (s. <http://www.top-kosher-gourmet.com/deutsch/kashrut-zertifikat/>) an Geschäfte auszugeben, die keine Araber einstellen. Benzion Gopstein, einer der Anführer der Gruppe Lehava, erklärte, es bestünden keine Verbindungen zu dem neuen Projekt, man verfolge aber die gleichen Ziele.

"Ich verstehe nicht, warum das ein Problem sein soll," meinte er. "Das ist doch nur ein Service für Menschen, die nicht in Läden einkaufen wollen, in denen Araber beschäftigt werden."

(Wir haben diesen Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Die an den Boykott jüdischer Geschäfte in Nazideutschland erinnernde Aktion könnte eine böswillige Erfindung sein, wenn nicht auf der Website der liberalen israelischen Tageszeitung HAARETZ darüber berichtet worden wäre. Jetzt fehlt nur noch, dass die rechtsextremen jüdischen Aktivisten demnächst vor den erfassten Geschäften mit Schildern aufmarschieren, auf denen zu lesen ist: "Kauft nicht bei Juden, die Araber beschäftigen!" Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

HAARETZ.com

Published 21.11.11

Right-wing group mapping Jerusalem businesses that employ Arabs

By Oz Rosenberg

About 10 days ago, a fish merchant in Jerusalem's Mahane Yehuda outdoor market noticed a young man with sidelocks and a skullcap trying to determine which of the stalls employ Arabs. The merchant, Saleh, called the police, who detained the man for questioning on suspicion that he was planning a terror attack.

But the interrogation revealed that Meir Ettinger, 19, had a completely different goal in mind. Ettinger, a resident of the West Bank settlement of Yitzhar and a grandson of the late Rabbi Meir Kahane, said he was investigating on behalf of a project called Hebrew Labor, whose goal is "to warn the public" against buying from businesses that employ Arabs.

Ettinger was released and ordered to keep away from Mahane Yehuda for two weeks. But last Thursday night, police detained four other young men from Yitzhar who were on the same mission.

Conversations with right-wing activists this week revealed that Ettinger and his comrades have been working on this project for several weeks now. Their goal is to map all of the businesses in Jerusalem that use Arab labor. They began in the northern neighborhoods of Pisgat Ze'ev and Neveh Yaakov, then moved to the western neighborhoods of Kiryat Moshe and Givat Shaul, and are now working on the downtown area, which includes Mahane Yehuda.

"They came to my boss and asked him if he has Arabs working for him," related Yaakov Azaria, an electrician from Pisgat Ze'ev. "He said no, but I know they also went to others and asked them."

About 20 people are working on the mapping project. Most are Yitzhar residents who were recently served with administrative orders requiring them to stay out of the West Bank, for fear that they might carry out attacks on Palestinians or soldiers, and are therefore living temporarily in Jerusalem. Their goal is to prevent people from patronizing businesses that employ Arabs.

"A booklet with a list of places that employ Arabs will be published soon," said Moshe Ben Zikri, an extreme right-wing activist from Jerusalem. "That will be followed by hanging up posters and signs with these lists in the streets - just so that the public will know and be cautious."

The modus operandi is simple: If it isn't clear that a store does or doesn't employ Arabs, the activists simply walk in and ask the owner. Police found a list of several dozen businesses in Ettinger's pocket, each marked with an X if it employed Arab workers or a checkmark if it did not.

The Hebrew Labor project is not one of a kind: In January, for instance, a right-wing group called Lehava - For the Prevention of Assimilation in the Holy Land launched a campaign to give "kashrut certificates" to businesses that don't employ Arabs. Benzion Gopstein, one of the leaders of Lehava, said this new campaign was unrelated, but motivated by the same goal.

"I don't understand what the problem is here," he said. "All in all, this is just a service to the public that isn't interested in buying from businesses with Arabs."

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern